

wurde. Herr Lehrer Schesche, dem die Festrede anheim gefallen war, sprach über die Hindernisse einer gedeihlichen Jugend-erziehung in großen Städten zwar mit der durch eigene Erfahrungen gewonnenen Ueberzeugung, aber auch mit der in unserer Stadt so beliebten und gepriesenen Zurückhaltung, die man so gern Tact nennen möchte, die den Pelz wäscht, ohne ihn naß zu machen. Nachdem er nämlich jene Hindernisse der Erziehung, den Mangel an Sitteneinfalt, das Haschen nach dem Scheine, das Vorkommen rein materieller Interessen, den häufigen Widerspruch zwischen Haus und Schule und endlich den Mangel des wohlthuenden Einflusses der freien Natur durchgesprochen hatte, beruhigte er seine erschrocken Hörer und Hörerinnen damit, daß es in Dresden noch nicht so arg sei, statt aufzufordern, auch die wuchernde Wurzel dieses Uebels auszureißen. Wenn wir kein Berliner Voigtland, keinen Hamburger Berg haben, so ist dieß nur insoweit wahr, als wir diese Namen für dieselbe Sache nicht besitzen, und gerade dieses in dumpfen Stuben enger Gassen hochende Elend, das der Redner vorher so lebhaft geschildert hatte, übertünchte er in seinem Schlusssatz. — Die Holzcassee für Arme ist jetzt erweitert, nämlich an mehreren häufig begangenen Orten eine dergleichen aufgestellt worden. Aber nicht bloß hierhin, auch in die Wohlthätigkeitscassee der Bezirkswachmeister fließen bedeutende Zuschüsse, denn die Zahl der Bedürftigen ist sehr groß. Auch ein Privatsparverein hat sich auf Aufforderung des Dr. Häpe, Redacteur des Tageblattes, gebildet und in seiner ersten Versammlung, den 4. Februar, ein Comité niedergesetzt für den Entwurf der Satzungen, in welchem außer dem Genannten, auch Herren Appellationsrath Ackermann, Diak. Kiebel und Andere sind. — Die scharfe Kälte hat hier viel Nachtheile hervorgerufen; erfrorene Glieder kamen sehr häufig vor, besonders unter den Soldaten, obwohl weniger auf dem Posten, als vielmehr durch eine Exercirübung, die der General v. Süßmilch anbefohlen hatte und trotz der besorgten Anfrage eines Stabsofficiers ausführen ließ. Es war in den kältesten Tagen und die Kälte zeigte ihren Einfluß gleich beim Ausmarsche des Bataillons, so daß nach einem Marsche von einer Stunde das Manöver aufhören mußte. Natürlich trug man sich hier mit übertriebenen Gerüchten; aber es ist schlimm genug, daß 2 Mann nur mit der größten ärztlichen Sorgfalt von Amputation ihrer völlig erfrorenen Finger gerettet werden konnten, ganz abgesehen von erfrorenen Nasen und Ohren. Die starken Regengüsse der letzten Tage haben die Eisdecke der Elbe zwar noch nicht gehoben, indeß sieht man doch dem Bruche nächstens entgegen, und sind deshalb die sogenannten Eiscommandos bereits an ihre Stationen abgegangen. — Unsere Stadtverordneten sind eifrig mit der Prüfung des Haushaltplans für das laufende Jahr beschäftigt, und gab die Anwesenheit der Rathsmitsglieder Rachel und Heydenreich in der außerordentlichen Sitzung vom 4. Februar Anlaß zu einem ersten Treffen, in dem der Sieg — nicht auf Seiten des Rathes war. Die Position über Bürgergefälle, an der gegen 50,000 Thlr. nach und nach aufgehäuften Reste haften, war der Kampfplatz, und obwohl der Kämmerer eine Reihe von Gründen vorbrachte, wodurch diese Reste so gewachsen wären, und Noth und Elend, kränkliche Actuarien, Irrthümer der Einzelner und dergl., und mehrere sehnsüchtige Blicke auf Leipzigs so freudig zahlende Bürgerschaft warf, so mußte er doch zugestehen, daß vielleicht der vierte Theil der Bürger zahlungsunfähig sei, daß die Restpost von 50,000 Thlr. nicht 5000 Thlr. werth sei und, wie St.-W. Walther bemerkte, recht wohl vom Haushalt „als Trugbild“ wegfallen könne, wo sie noch 1846 unter dem ausstehenden Activvermögen paradirt. Solche wohl beleibte runde Summen tragen allerdings dazu bei, die Schuldenmasse gegen das vorhandene Vermögen zurückzustellen; aber sie zerfließen auch in Dunst, sobald die Sonne der Deffentlichkeit ihren Strahl auf diese Nebelgebilde fallen läßt. — Professor Biedermann hat gestern seinen Cyclus von Vorträgen geschlossen, und zwar mit einem Thema, mit dem er völlig vertraut ist, mit Staatsverfassungen, von denen er besonders die englische und französische besprach. Seine beiden Schriftchen über die Chemnitz-Niesauer Zehnthalerscheine werden hier viel gelesen und besprochen.

**Meißen.** Der vor Kurzem hier constituirte Gewerbeverein zählte am Ende der Sitzung vom 24. Januar 144 Mitglieder, von denen nur 12 dem Gewerbe im weitern Sinne nicht angehören. — Der verstorbene Schullehrer Bruhne daselbst hat der Schulcassee ein Legat von 100 Thlr. zur Veranstellung eines Schulfestes legirt; für den gleichen Zweck ist bereits eine frühere Stiftung vorhanden.

**Aus dem Meißner Hochlande.** Aus Sachsen hat bisher nur selten Auswanderung stattgefunden; sie beschränkte sich immer nur auf einzelne Fälle; nur ein einziger ist bis jetzt vorgekommen, daß eine größere Gesellschaft (die Stephanisten) einem gemeinschaftlichen Ziele jenseit des Oceans zusteuerten. In unserem Hochlande hat man bisher noch gar nichts von Auswanderung vernommen, und wirklich schien auch jeder vernünftige Grund dazu zu fehlen. In der neuesten Zeit aber hört man sehr viel davon sprechen, und schon haben sich eine Anzahl Personen (man spricht von 34), die fast alle dem begüterten Bauern- und Handwerkerstande angehören, vereinigt, in den vereinigten Staaten von Nordamerika ein neues, und wie sie hoffen, besseres Vaterland zu suchen. Referent ist bemüht gewesen, den Gründen dieser auffallenden Erscheinung nachzuforschen und hat Folgendes als Ursache dieses Entschlusses angeführt erhalten, was aber theilweise nur Vorwand zu sein scheint, während man mit dem wahren Grunde hinter dem Berge hielt. Erstens der sehr hohe Preis des Grundbesitzes; man vermuthet, es werde derselbe nicht lange mehr bestehen und will deshalb noch den möglichsten Vortheil davon ziehen. „Wir können von dem, was wir hier haben, nur mit Anstrengung aller Kräfte leben und unsere Kinder würden, wenn unser Besitzthum unter sie getheilt würde, genöthigt sein, zu tagelöhnern und aus der Hand in den Mund zu leben: wenn wir aber jetzt verkaufen und nach Amerika gehen, so erhalten wir für dasselbe Geld 90 bis 140 mal mehr und bessern Grund und Boden, als wir hier besessen haben und nach einigen Jahren voll Arbeit und Mühe, die wir hier eben auch haben, können wir ohne Sorgen für die Zukunft leben und unsere Kinder haben die Aussicht, es zu etwas zu bringen,“ so hörte Referent von mehreren, deren äußere Lage durchaus keine üble zu sein schien. Nichts desto weniger muß zugegeben werden, daß dieses Raisonnement ganz richtig ist und jeder, der gesunde Glieder, Lust zur Arbeit und einiges Vermögen hat, dort weit sorgenfreier und angenehmer leben kann, als in dem unter dem Drucke politischer und socialer Corruption seufzenden Europa. Als ein anderer Grund zur Auswanderung wurde der immer größer werdende Verfall der Manufacturgewerbe bezeichnet. „Wir können bei fleißiger Arbeit nicht mehr, oft nicht einmal so viel verdienen, wie ein Tagelöhner; unsere Arbeit ist in Fabriken und Magazinen billiger zu haben und sieht noch obendrein schöner aus.“ „Ich habe seit 6 Jahren mit meiner Frau und 3 Kindern 275 Thlr. zugefetzt und ich habe doch ziemliche Kundschaft, habe immer einen, auch zwei Gesellen gehabt und haben nicht nur vor langer Weile gearbeitet; aber nun geht es nicht mehr, und zum Bettelmann mag unser einer doch auch nicht gern werden; also fort, hin, wo noch was zu machen ist.“ „In Amerika kann jeder treiben, was er will, sehen Sie; hier geht mein Gewerbe nicht, und in einer großen Stadt Bürger zu werden, das kostet zu viel Geld, und am Ende hilft es auch noch nichts, und will man etwas anderes anfangen, da muß man erst um Erlaubniß fragen, und die bekommt man nicht oder hat doch viel Kosten.“ Das sind einige von den Antworten, die Referent von auswanderungslustigen Handwerkern erhielt.

Ein weiterer Beweggrund zur Auswanderung war angeblich die Furcht vor dem baldigen Ausbruche eines Krieges; „der Russe und der Preuße werden wohl bei guter Gelegenheit das Bischen Sachsen vollends fressen, und dann wird's erst schlimm, wenn's noch nicht gewesen ist.“ Wer die Leute das glauben gemacht habe, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. „Und ich will nach Amerika, weil ich die Schererei satt habe,“ und nun erzählte der Mann, welche Weitaufigkeiten und Unannehmlichkeiten er wegen der Heimathsangehörigkeit seines Sohnes gehabt habe; auf die Bemerkung, daß ja alles ganz geseglich zugegangen zu sein scheint, entgegnete er „das ist möglich, kann mir aber zu nichts helfen;“ Referent, der die Vortrefflichkeit der sächs. Heimaths- und Umzugsgesetze an sich selber zur Genüge erproben sah, fand keine Veranlassung, den sehr unzweideutigen Expectorationen über diesen Gezu widersprechen. Einer meinte sehr spitzig, aber wahr, daß bürgerlicher Verstand und Fähigkeit bei uns, wo es an Adel nicht fehle, zu niedrigen Cours hätten, um damit viel anfangen zu können, und nur Einer beklagte sich über die Höhe der Abgaben und gab diese als Veranlassung an zu dem Entschlusse auszuwandern. Ueber politischen oder geistigen Druck klagte niemand. Allah ist groß und die deutsche Geduld ist lang. —

Ist auch in unserem Hochlande Armuth und Noth im Allgemeinen noch lange nicht so hoch gestiegen, wie anderwärts; ist es auch durchaus nicht zu dicht bevölkert und läßt sich hier auch noch so manches thun, was dazu dienen könnte den Bewohnern des